

Einheimische.

— Stuttgart. In einem hiesigen Privathaus ist Freitag Mittag Feuer ausgebrochen, man sagt: durch Trocknen von Wäsche, die an einem Gestell um den Ofen herum hing. Die Wäsche fing Feuer, welches die Wände und sogar die Thüre ergriff; glücklicher Weise wurde die Gefahr gleich entdeckt und so größeres Unglück verhütet.

— Dem vor einigen Tagen von Stuttgart abfahrenden Haller Boten Engelhard wurden zwischen Stuttgart und Waiblingen von seinem Wagen herunter 300 fl. in baarem Gelde gestohlen. Es liegt kein Verdacht vor, der auf die Spur des Thäters führen könnte.

— Wir haben in dem kaum begonnenen Jahre schon viele Verbrechen zu beklagen, und noch immer hören wir von neuen. So werden aus Balingen wieder zwei angezeigt. Der unweit davon bürgerliche Johann Stiefel wurde am 31. v. M., Abends, als er eben im Begriff war, nach Hause zu gehen, getödtet. Der Verdacht dieses Mordes ruht auf einem Jakob Egle aus Burgfelden, dortigen Gerichtsbezirk, der bereits flüchtig ist, und deshalb mit Steckbriefen verfolgt wird. Ferner wurde in Balingen aus der Untersuchung gegen die früher erwähnten Falschmünzer, so viel man nämlich deren habhaft werden konnte, das Resultat erhoben, daß durch dieselben falsche Sechser in die Hände des Publikums gebracht worden sind. Nach der Bekanntmachung des dortigen Obergerichtes haben diese Münzen das gewöhnliche Gepräge des Großherzogthums Hessen, welches ziemlich täuschend nachgemacht, jedoch an einzelnen Stellen etwas mehr flach ist, und sind von den Jahrgängen 1820, 1821 und 1827. Bei den Sechsern von 1821 ist die Jahrzahl so weit unten am Rande, daß sie nicht vollständig ausgeprägt ist und die Münze etwas oval erscheint. Bei den Münzen von 1820 und 1827 sind die Zahlen 1 und 8 auffallend weit auseinander gestellt. Bei den erstern steht die öfters etwas zusammengeflozene 0 etwas weit oben. Bei den letztern ist die Zahl 7 auffallend groß und etwas unförmlich. Diese Münzen von 1827 sind etwas größer, als die zwei andern Sorten, auch erscheinen Krone und Schild größer. Alle drei Geldsorten sind als falsch auch dadurch zu erkennen, daß sie keinen Klang haben, am Rand glatt abgeschnitten und nicht eingekerbt sind.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Aufhausen, D. Heidenheim, mit welchem neben freier Wohnung ein

Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. Febr. 1843.

K. ev. Consistorium.
Für den Vorstand: Setzer.

Auflösung des Räthsels in Nr. 12:
Geige.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 9. Februar 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	52	13	36	13	20
„ Dinkel . . .	6	52	6	42	6	30
„ Roggen . . .	10	8	9	41	9	4
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	9	52	9	36	9	4
„ Haber . . .	6	48	6	38	6	22
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	3	—	2	50	—	—
„ Linsen . . .	2	40	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	1	36	1	28	1	20
„ Ackerbohnen . . .	2	—	1	48	1	44
„ Wicken . . .	2	—	1	52	1	48
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— „ Rindfleisch 8 —
— „ Kalbfleisch 8 —
— „ Schweinfleisch 10 —
— „ Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 8. Februar 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	13	45	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	30	6	19	6	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	13	12	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	10	12	10	5	9	30
„ Haber . . .	7	15	6	48	6	20

Baunang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besizer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch auf mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

N^{ro} 14.

Freitag den 17. Februar

1843.

(Fortsetzung.)
Im Jahr 1790 betrug die Seelenzahl des Landes, — die bei Karl Alexanders Regierungsantritt nur auf 428,000 stand, nicht weniger als 610,000 Menschen, welche in 69 Städten, 709 Dörfern, 379 Weilern und 827 Höfen wohnten. Das Land hatte 2,250,768 Morgen angebautes Feld, mit einem durchschnittlichen Ertrag von dritthalb Millionen Scheffeln Getreide, mehr als 4 Millionen Centner Heu und Dehmb und 70,000 Eimer Wein. — Die Einkünfte der Kammer, des Kirchenguts und der Landschaft wurden auf vierthhalb Millionen Gulden berechnet, wozu das Kirchengut, dessen Grundstock 37,739,951 fl. betrug, einen Beitrag von jährlichen 836,000 fl. lieferte. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baunang. Unfehlbar in 8 Tagen ist von den Ortsvorstehern Anzeige zu machen, ob und welche Criminalstrafen die Rekruten erstanden haben und ob sie konfinirt sind.
Den 15. Febr. 1843.

Oberamt.
Stoßmayer.

Baunang. Christian Friedrich Fellmeth, Küfer von hier, wandert nach Nordamerika aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 15. Febr. 1843.

K. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamts-Actuar Frij.

Baunang. [Ediktalladung.] Alle, welche an Johannes Schwenger, Weber von Almerspach, bei dessen Vermögensaufnahme auf Absterben seiner Ehefrau eine Ueberschuldung sich gezeigt hat, eine Forderung zu machen, haben dieselbe Dienstag den 21. März d. J. früh 9 Uhr, rechtsgehörig dahier einzulagen und zu liquidiren, oder zu gewarten, daß sie von der Masse werden ausgeschlossen werden.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben dieses in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen, und die Urkunden hierüber noch vor dem 21. März d. J. anher einzusenden.
Den 11. Febr. 1843.

K. Oberamts-Gericht.
Böhlen.

Baunang. Der von Gottlieb Pfizenmaier von Baunang gegen Andreas Pfizenmaier baselbst für ein verzinsliches Capital von 100 fl. ausgestellte Pfandschein vom 26. Januar 1828 ist verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hat daher solche binnen 30 Tagen von heute an dahier vorzulegen, und seine Rechte darauf nachzuweisen, widrigenfalls dieselbe als kraftlos erklärt würde.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben dieses in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen, und die Urkunden hierüber noch vor dem 15. März d. J. anher einzusenden.
Den 14. Febr. 1843.

K. Oberamts-Gericht.
Böhlen.

Baunang. [Obstzehnt-Ertrags-Urkunden.] Dieselben sind nunmehr für's laufende

Statsjahr innerhalb 14 Tagen mit dem betreffenden herrschaftlichen Antheile zuverlässig einzulösen den 11.

K. Kameralamt dahier.

Den 12. Febr. 1843.

Bachnang. [Aufforderung.] Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Sattler, Adam Friedrich Bollinger dahier Forderungen zu machen haben, haben solche innerhalb 30 Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzumelden, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 30. Jan. 1843.

Waisengericht.

vd. Gerichtsnotar Schmid.

Erbstetten, Gerichtsbezirks Marbach. [Gläubiger-Aufruf.] Um bei den Erbschaftstheilungen des David Müller, Bauern (früher wohnhaft auf dem Kirchenharthof, D.A. Waiblingen), und des alt Georg Gerstenlauer, Maurers, keine unbekanntem Gläubiger zu übergehen, findet man für nöthig, dieselben, wie hiermit geschieht, zur schriftlichen Anmeldung ihrer Ansprüche bei dem Waisengerichte Erbsetten binnen 30 Tagen, von heute an gerechnet, mit der Bemerkung öffentlich aufzufordern, daß außerdem auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen, mithin ihnen alsdann nur die Befolgung des in dem Pfand-Gesetz Art. 40. vorbehaltenen beschränkten Absonderungsrechts übrig bleiben würde.

Den 11. Febr. 1843.

Waisengericht.

vd. Gerichts-Notar zu Marbach: Nadelin.

Spiegelberg. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Santmasse des verstorbenen Webers Adam Nägele dahier wird

Samstag den 4. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

die Hälfte an einem Haus Nr. 73,

1 1/2 Brtl. 6 Rth. Garten hinter dem Haus,

1 Mrg. 1 Brtl. Wald im Habenmaad auf Dauernberger Markung,

auf dem Rathhaus verkauft, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 2. Febr. 1843.

Schultheisenamt.

Sommel.

Privat-Anzeigen.

Casino. Nächster Donnerstag den 23. Febr. findet der vierte Ball statt. Anfang präcis 7 Uhr.

Bachnang. [Anzeige.] Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem bekannten Handel mit seiner und ordinärer Leinwand, Tischzeug, Gebild etc. nun auch fertige Manns- und Frauenhemden führe, und sowohl von feinen, wie auch von ordinären Arbeitshemden eine reiche Auswahl unterhalte, die ich unter Zusicherung billiger Preise und guter Waare zu geneigter Abnahme bestens empfehle. Auch habe ich einen ganz guten Webstuhl, zu jeder Arbeit tauglich, zu verkaufen.

Wittwe. Wagenblast.

Murrhardt. [Wein-Verkauf.] In dem hiesigen Knabenschulhause liegen sechsthalb Eimer reingehaltener 34er, Großbottwarer Gewächs, die zum Verkauf, der Eimer zu 64 fl., angepöfen werden. Etwaige Liebhaber hiezu sind auf den 24. d. M. höflich eingeladen.

Den 13. Febr. 1843.

Schulmeister Sommer.

Bachnang. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 100 fl. sogleich auszuleihen bei Edwenwirth Sorg.

Erbstetten. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 300 fl. Pfleggeld auszuleihen bei Gottfried Müller.

Geld. 400 fl. sind gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft sogleich auszuleihen. Die Redaktion sagt, bei wem.

Der Todtenfinger.

(Eine Erzählung nach Thatsachen.)

(Fortsetzung.)

Ehe eine Stunde vergangen war, zogen die Reisenden, welche der Zufall auf dem St. Bernhard zusammengeführt hatte, nach verschiedenen Richtungen die beiden Straßen hinab, deren eine bei Martigny die Rhone erreicht, während man, die andere verfolgend, bei Kosta zuerst die gesegneten Fluren Oberitaliens betritt. Steil, in mannichfachen Bindungen, oft an jähen Abgründen entlang, aus deren unabsehbarer Tiefe die Spitzen der Bäume dem Nebel entsteigen, zieht sich die letztere von der Höhe der Alpen hinab. Der Schnee lag tief, und der Weg war zum größten

Theile verweht, so daß es nur durch die genaue Ortskenntniß der Führer möglich wurde, denselben ohne augenscheinliche Gefahr zu verfolgen.

Clairford hielt sich dicht an der Seite des schönen Mädchens, das er bereits als seine Braut vorgestellt hatte, ängstlich jeden Tritt des Maulthier, welchem eine so theure Last anvertraut war, bewachend.

Oft, wenn er so dicht neben ihr hinschritt, entglitt aus der Hülle des die Liebliche beschützenden Pelzmantels, nur ihm bemerkbar, eine kleine, zarte, weiße Hand, welche er niemals unterließ, mit Zärtlichkeit zu drücken, und so lange in der feintgen vor der kalten Zugluft zu verwahren, bis die Besitzerin derselben sie ihm wieder entzog, wahrscheinlich, weil sie glaubte, den Beobachtungen der übrigen Gesellschaft ausgesetzt zu seyn.

Clairford hing mit großer, fast schwärmerischer Liebe an seiner Braut; ihr anmuthiges, hingebendes, kindliches Wesen zog ihn, den festen, sich selbst vertrauenden, oft stolzen Mann, mächtig an; es war für ihn ein beseligender Gedanke, diese zarte, liebliche Blume zu pflegen und zu beschützen. In diesen Gefühlen schritt er auch jetzt an der Seite der Geliebten hin, die Beschwerden des Weges kaum beachtend, aber desto öfter aufblickend zu dem freundlichen, von der kalten Luft anmuthig gerötheten, ihm so theuern Antlitze.

Eleonore liebte in Clairford das Ideal eines Mannes, wie es ihre jugendliche Phantasie sich ausgemalt hatte, und wie sie es in ihm verwirklicht sah. Sie hing an ihm mit unwandelbarem Vertrauen, unterwarf sich gern seinen Ansichten, und opferte mit jenem beseligenden Entzücken, welches in der Hingebung gegen den Geliebten für ein sanftes, kindliches, weibliches Gemüth liegt, oft ihre eigene Ueberzeugung der seinigen auf.

So hatte auch die Erzählung von der Erscheinung des gespenstigen Mönches aus dem Munde Clairfords einen tiefen Eindruck auf sie gemacht; sie zweifelte nicht im entferntesten an der Wahrheit derselben, und selbst die Spöttereien ihres eignen Vaters vermochten nicht ihren Glauben zu erschüttern, obgleich derselbe sonst ihren eigenen Ansichten über derartige Gegenstände keineswegs entsprach.

„Du hättest Dir auch ein Maulthier nehmen sollen, Henry,“ sagte sie besorgt, als dieser sich mühsam auf dem mit Geröll und Steinen angefüllten Wege durch den tiefen Schnee durcharbeitete, „Du sehest Dich zu großen Anstrengungen aus.“

„Mein Platz ist an Deiner Seite, theure Eleonore; nichts in der Welt würde mich vermögen, Dich ohne Schutz nur der Gefahr Deines Thieres zu überlassen, und belohnst Du mich nicht

reichlich für diesen geringen Dienst?“ setzte er, sie zärtlich anblickend, hinzu. Errothend senkte die Angeredete die langen, dunkeln Wimpern über ihre glänzenden Augen; aber die kleine, zarte Hand entglitt wieder, wie durch Zufall, der schützenden Hülle, um in demselben Augenblicke in einer weit angenehmeren zu ruhen.

Der Kahlkopf war der Begleiter Lord Darsons und seiner Schwester; Letztere betrachtete nicht ohne fortwährende Bedängstigung die sich stets gleich bleibenden, starren Züge des Leichensehers, und wäre gerne in der Nähe ihrer Nichte und Lord Clairfords geblieben, hätte es Letzterer nicht verstanden, das Maulthier Eleonores stets in einer solchen Entfernung von den Uebrigen zu halten, daß seine Worte nur das Ohr derjenigen erreichten, für die sie bestimmt waren.

Betty's Angst steigerte sich, je gefährlicher der Weg wurde, und als es nach einigen Stunden wieder zu schneien begann, wollte sie wollends verzweifeln.

„Gestehen Sie es nur,“ wandte sie sich an ihren Begleiter, der eben bemüht war, ihr Maulthier über eine schwierige Stelle des Weges zu führen, „gestehen Sie es nur, daß Sie mich auch bereits als Leiche gesehen haben! Glauben Sie, ich hätte Ihre mitleidigen Blicke nicht bemerkt? — Es ist schrecklich, so als lebendige Leiche auf der Erde herumzureisen, und namentlich auf einem Maulesel und in solch einer Kälte. Hab' ich nicht Recht?“ fuhr sie fort, „o! geniren Sie sich nicht, verschweigen Sie mir Nichts. — Glauben Sie, ich fürchte mich mehr vor dem Tode, als andere Menschen? Aber ich beschwöre Sie, reden Sie, ich sterbe vor Angst, wenn Sie nicht sprechen, bin ich Ihnen erschienen — bin ich Ihnen erschienen, mein Herr?“ fragte sie nochmals heftiger, „Sie werden mir doch antworten können.“

„Wenn ich die Leichen aller Menschen sehen sollte, die ich lebend sehe, so würde ich wohl nichts als Leichen erblicken,“ antwortete der Kahlköpfige, der seinen Scheitel jetzt unter einer thurmartigen Pelzmütze verborgen hatte. „Sie können sich übrigens beruhigen; drei Tage kann ich für Ihr Leben bürgen.“

„Drei Tage nur? nur drei Tage? und warum nicht länger. Glauben Sie, daß ich nach drei Tagen sterben muß — ach! mein Gott, mir wird schwindelig, o! meine Nerven, William, William! komm mir zu Hülfe — o!“ setzte sie in den schwermüthigsten Tönen hinzu, „verlaß Deine arme Schwester nicht, die ja nur noch drei Tage zu leben hat.“

„Was soll der Unsinn,“ sagte Lord Darson nicht ohne Aerger. „Es ist jetzt wahrlich weder

Zeit noch Ort dazu, um die Märchenzählungen von gestern Abend weiter fortzusetzen.

„Aber, theuerster Bruder,“ rief die Empfindsame mit Thränen in den Augen, „der Herr will mir nur drei Tage des Lebens garantiren, ich werde also am Sonntage sterben, o, daß ich gerade an einem Sonntage sterben muß, und nicht einmal in London.“

„Daß das Geschwäg, Betty, ich habe nun völlig genug davon, jene Häuser, die Du da siehst, sind der Ort, wo wir Halt machen und uns etwas erquicken werden; wenn Du gegessen und eine Zeitlang hinter dem Ofen gesessen hast, wirst Du schon andere Gedanken bekommen.“

„Glaubst Du, William? Du hältst nichts von diesen Sachen, ich wollte, ich könnte es auch — aber meine Nerven, meine Nerven. — Werden wir dann ein ordentliches Mittagessen erhalten, mich hungert gewaltig; mein zarter Körper kann sich an das Keiten auf einem Maulesel durchaus nicht gewöhnen.“

Abends gelangten die Reisenden wohlbehalten nach Aosta, wo sich am andern Morgen der Kahlköpfige von ihnen trennte.

Im raschen Fluge durchzog man Italien, und ruhte erst wieder aus, als die „göttliche Roma“ erreicht war. Es war beschlossen, hier mehrere Monate zu verweilen, und gegen Anfang Januars nach Neapel vorzurücken, um dem von Süben kommenden Frühlinge so weit als möglich entgegen zu reisen. Aber wie viele unserer Entwürfe und Pläne, besonders wenn sie recht lange und vorsichtig vorher überlegt und ausgedacht sind, werden von der rauhen, rücksichtslosen Hand des Schicksals zerstört! So ging es auch hier. Kaum hatte die Familie Darsons und Clairford sich in Rom einigermaßen behaglich eingerichtet, welches im November für Nordländer, und besonders für Engländer, seine vielfachen Schwierigkeiten hat, als Clairford einen Brief von seinem Vater erhielt. Der Inhalt desselben war von der Art, daß er nicht nur Clairford, sondern auch Lord Darson und die Seinigen bestimmte, schon am andern Tage Rom zu verlassen, und auf dem kürzesten Wege über Marseille nach London zurückzukehren. Der alte Lord Clairford meldete seinem Sohne, daß er nach dem Urtheile seiner Aerzte nur noch eine kurze Zeit leben könne, indem sich die Wassersucht bei ihm ausgebildet habe; daß es sein heißester Wunsch sey, ihn, seinen einzigen Sohn, vor seinem Tode noch ein Mal zu sehen und ihn mit Eleonore Darson verbunden zu wissen.

Das Paketboot, welches die Reisenden in Civita vecchia aufnahm, war ein kleines, unreinliches, italienisches Schiff, doch, wie sich später ergab, ein

ziemlich guter Segler. Es führte nur wenig Passagiere, so daß die Kajüte fast ganz zur Disposition der Neuangekommenen blieb.

Der Wind, welcher in den beiden ersten Tagen günstig gewesen, setzte, als man die Nordspitze von Corsica umfahren hatte, nach Südwest um, und machte dadurch die Bewegungen des Schiffes sehr unangenehm. In der vierten Nacht erhob er sich zum förmlichen Sturm, und nicht ohne Gefahr tanzte das kleine Fahrzeug auf den haushohen Wellen des erzürnten mittelländischen Meeres. Die beiden Frauen machte ein ziemlich heftiger Anfall der Seekrankheit für das, was sich zutrug, unempfindlich. Darson und Clairford, welche schon die vorige Nacht schlaflos zugebracht hatten, suchten, von Müdigkeit befallen, ihre Betten auf, unbekümmert über die heftigen Schwankungen des Schiffes und des damit verbundenen eigenthümlichen, nicht zu beschreibenden Geräusches. Die Schlafstätten waren, wie dieß auf Schiffen gewöhnlich ist, an der Wand in solcher Weise angebracht, daß sie am Tage eine Art von Schrank bildeten. Beide Lords schlichen in einem kleinen Zimmer zusammen.

„Eine angenehme Musik, die uns in den Schlaf lullt,“ Clairford,“ sagte Lord Darson, bereits in seinem Schlafbehälter liegend, während jener noch mit dem Ordnen einiger Sachen beschäftigt war. „Es ist ein Gesaus, Gepolter und Geheul, als wenn alle böien Geister los wären; man muß sich festhalten, um nicht aus seiner Schublade herauszufallen — aber löschen Sie das Licht, es könnte umfallen, und legen Sie sich nieder, nach einigen Stunden, wenn der Sturm nicht aufgehört hat, wollen wir wieder auf's Berdeck. Ich glaube, es wäre doch besser gewesen, wir hätten die Reise zu Lande gemacht.“

Der Uebergang über die Alpen ist jetzt schwierig,“ erwiederte Clairford, das Licht auslöschend und sich niederlegend, „wer weiß, welche Zeit wir dazu nöthig gehabt hätten. Unser Schiff hält sich besser, als ich es Anfangs glaubte. Hoffentlich werden wir morgen im Hafen von Marseille vor Anker gehen. Sie schlafen wohl schon?“ setzte er hinzu, als er die langen Athemzüge seines Gefährten vernahm. „Gute Nacht, Darson — Gute Nacht — Gute Nacht, theure Eleonore.“ flüsterte er dann leise vor sich hin.

Es war für längere Zeit der letzte Laut einer menschlichen Stimme, welcher in dem kleinen Gemache hörbar wurde, denn die beiden Bewohner desselben waren in tiefen Schlaf versunken. So wie die größte Stille, würde auch die vollkommenste Finsterniß darin geherrscht haben, hätte die Thüre nicht ein kleines Glasfenster gehabt, wodurch der matte, unsichere, oft schwache Schimmer einer

an der Treppe, welche auf das Berdeck führte, brennenden Laterne trug.

So mochten mehrere Stunden vergangen seyn, als Darson sich plötzlich bestig am Arme ergriffen fühlte.

„Darson!“ ertönte die Stimme Clairfords, „vermag denn nichts Sie aus dem Schlafe zu erwecken!“

„Was gibts? was gibts?“ rief dieser, sich ermunternd, und in demselben Augenblicke neben Clairford stehend, dessen Gestalt er vor seinem Lager erblickte, „ist Gefahr vorhanden? So kommen Sie hinauf, was stehen Sie hier und halten mich fest?“

„Sahen Sie ihn nicht? Sahen Sie ihn nicht? Darson! Er stand doch dicht an Ihrem Bette, und nahm aus Ihrem Koffer den verhängnißvollen Finger!“

„Was?“ rief dieser erstaunt, „ich fange fast an, zu glauben, daß Sie an einer fixen Idee leiden. — Sie machen mich besorgt.“

„Bei Allem, was mir heilig ist, bei der Liebe zu Ihrer theuren Tochter, versichere ich Ihnen — der Mönch war hier — hier in der Kajüte!“

„Lünden Sie Licht an, Clairford — rasch, vielleicht wird sich das Räthsel aufklären.“

„Das ist Alles vergeblich,“ sagte dieser, als Darson mit dem angestekten Lichte genau alle Winkel und Ecken des kleinen Raumes durchsuchte; „Sie werden nichts finden, gewiß nicht. Und doch war er hier; er nahm aus Ihrem Koffer den Finger, und bemühte sich, denselben sich anzupassen, dann, als ihm dieß nicht gelang — setzte er mit innerem Schauer hinzu — dann trat er wieder vor mein Bett und strich mir mit seinen vier Fingern über das Gesicht, daß mir das innerste Lebensmark erkaltete. Nein! Nein!“ fuhr er in heftiger Aufregung fort, „ich will diesen Spud nicht mehr sehen; ich darf ihn nicht mehr sehen! sie würde mich langsam tödten — diese scheußliche Verührung.“

„Beruhigen Sie sich, Clairford. Sie leiden an bösen Träumen — Ihre Nerven sind afficirt, gebrauchen Sie den Rath eines Arztes, wenn wir in London sind.“

„Nicht Träume, nicht Nerven. — Es ist Wirklichkeit. — Niemand wird mich überzeugen, daß ich den schrecklichen Mönch jetzt nicht schon drei Mal gesehen hätte — und —“ fügte er nachsinnend hinzu, „ist es heute nicht wieder derselbe Tag des Monats, an welchem ich den Finger abbrach?“

„Die Sache fängt an, mich zu langweilen,“ Clairford,“ erwiederte Darson, jedoch nicht ohne Unruhe. „Sie können sich übrigens trösten, ich nehme den alten Finger mit, es ist ein bloßer Zu-

fall, daß wir in dieser Nacht in einem Zimmer geschlafen haben, sonst würde der Herr Vater doch wahrscheinlich mir seinen Besuch gemacht haben. Verlassen Sie sich darauf, Sie sollen den Finger weder wachend, noch träumend wiedersehen. Wäre Ihr Mönch übrigens besser unterrichtet gewesen, so konnte er wissen, daß ich jetzt der Eigenthümer seines werthvollen Fingers bin, und daß er mit mir seine magnetischen Streichübungen vornehmen müßte.“

Clairford schien durch diese Versicherungen Lord Darsons einigermaßen beruhigt. An Schlaf war für diese Nacht nicht mehr zu denken, und so gingen Beide auf das Berdeck, wo sie zu ihrer Freude wahrnahmen, daß der Wind milder heftig geworden und mehr nach Süden umgeseht hatte. Am Abend lag das Schiff vor seinem Anker im Hafen von Marseille. (Fortsetzung folgt.)

Der Geizhals.

Zacharias Krauser, ein reicher Hagestolz, betrachtete Geld und Geldeswerth, wenn es nutzbringend war, als das höchste Gut der Welt. Alle andere Glücksgüter, die edelsten und erhabensten, waren ihm Nebendinge; er verschmähte sie zwar nicht, doch durften sie der Vermehrung seines Reichthums nicht im Wege stehen. Hierin nahm er es mit dem raffinirtesten Geizhalse auf. Sein Sorgen und Mühen überschritt jedoch die gewöhnliche Grenze des Geizes; es genügte ihm nicht, daß er geizte, er verlangte auch, daß Alle, auf welche er Einfluß hatte, sein Bestreben theilen, er wollte reiche Erben, und keine lachende. So war es seine ernste Sorge, daß sein Pflegsohn, der Enkel seines verstorbenen Bruders, zur reichen elterlichen Erbschaft hin sich nach einer reichen Braut umsehe.

Es verdroß ihn sehr, daß der thörichte Mensch seinem Wunsche nicht entsprechen, sondern einzig seiner Neigung, ohne Rücksicht auf die Morgengabe folgen wollte. Er entschloß sich daher, für seinen leichtsinnigen Faverle die Wahl selbst zu treffen, er suchte und fand ein grundreiches Mädchen, deren Zusage er sich versicherte. Und nun gedachte er, demselben mit Güte und Ernst, mit Ermahnung und Drohung zu Leibe zu gehen. Er knüpfte beim nächsten Zusammentreffen folgende Unterredung mit ihm an: Mein lieber Sohn, wie ich Dir schon einmal sagte, ist Dein elterliches Erbgut durch meine Sorge bereits auf 30,000 Thaler angewachsen. Geleernt hast Du nichts, weil der Unterricht Geld kostet, und weil der Vielwissende großen Aufwand hat. Vor diesem Unglück habe ich

Dich väterlich bewahrt, darum kannst Du behaglich leben, wenn Du Dein Eigenthum zu Rath hältst, wie ich. Du mußt aber auch reicher werden, immer und immer zurück: und anlegen. Und das kannst Du, wenn Dein Verlangen nach einem Weibe verständig ist. Für Deine Wahl ist jedoch schon gesorgt. Kennst Du die 80,000 Thaler schwere Jungfer, die Krone aller Glückskinder, die liebliche und tugendhafte, die fleißige und bescheidene Sybille Gelbschnabel? Kennst Du sie?

Faverle: Die wird doch nicht meine Frau werden sollen? Denn sie ist ja so dumm, wie ein Herbstnebel.

Zacharias: Um so besser, dann bleibst Du Herr über sie. Weiberverstand macht Gold zu Blei.

Faverle: Auch ist sie nur an niedrige Arbeit gewöhnt und geht so schmutzig einher.

Zacharias: Ein großer Vorzug! So kannst Du eine Magd und einen Centner Seife ersparen.

Faverle: Ach und wie häßlich, ein Zwerglein und hinkt.

Zacharias: Du Glücklicher! Sie trägt Dir die Arznei gegen Eifersucht am Leibe. Auch willst Du ja nur ein Weib und keinen Wettläufer. Und ihre Kleidung so passend zur Sparsamkeit! Die Hälfte Zeug reicht hin! Nur keine Windmühle!

Faverle: Ach Gott, sie hat ja nur ein Auge!

Zacharias: Auf Dich soll sie nur Eines haben. Für Andere braucht sie keines.

Faverle: Ihr glührothes Haar!

Zacharias: Ist nur der unverilgbare Abglanz ihres goldenen Elternsegens, eine lebendige Ermahnung zur Liebe und Anhänglichkeit an ihre kostbare Person.

Faverle: Ach, und das Aergste hätte ich bald vergessen. Ihr dicker Hals, wenn ich nicht irre, macht Ansprüche auf einen tüchtigen Kropf!

Zacharias (etwas unwillig): Du mein Gott, soll sie denn gar keinen Fehler haben? Ein Engel, ein Goldengel!

Faverle: Drum will ich keinen Engel; ich begnüge mich mit einem hübschen, guten und verständigen Mädchen. Den Goldengel mag erhalten, wer will.

Zacharias: Dein Vater wird sich im Grabe umkehren, wenn er Deine Thorheiten hört.

Faverle: Wenn ich Wittwer werde, will ich dieselbe Wahl wieder treffen, dann kann sich der Vater noch einmal umkehren, und dann liegt er wieder so, wie von Anfang.

Zacharias: Ruchloser Mensch! Höre nun auch die Folgen Deines Ungehorsams. Weißt Du nicht, daß drei Viertel Deines Erbguts zu einer Stiftung bestimmt sind, wenn Du Dich meiner Wahl widersetzt? (ihm ein Papier vorzeigend) Sieh die-

sen letzten Willen habe ich Deinem Vater noch in der Todesstunde angetrahen, damit Dir auch ein Theil meines Reichthums zugesichert bleibe! Willst Du dieses verlieren und ein armer Taugenichts seyn? Faverle: Bewahre mich der Himmel! Lieber will ich den Goldengel: so viel ich ihn kennt, gehört er nicht unter die ewig Lebenden. Die siebente Bitte sey mein Wahlspruch!

Mannichfaltigkeiten.

— Wir haben, ohne es zu wissen, einen lustigen Gast aus fernem Lande bei uns gehabt, sich zum Stück nicht lange aufgehalten hat. Professor Gruithuisen in München hat nachgewiesen, daß der warme Sturmwind am 30. Januar ein Sirococo war, der aus den Sandwüsten Afrika's zu uns kam, und auf seiner weiten Reise in 24 Stunden 500 geographische Meilen zurücklegte, in vielen Ländern aber traurige Spuren seiner Anwesenheit zurückließ.

— In Bordeaux hat die Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet, es wurden Häuser zerstört, Waarenvorräthe und Geräthschaften in Menge von dem Wasser fortgerissen, Gärten, Treibhäuser und Anpflanzungen ruiniert, auch Menschen kamen in den Fluthen um. In der Stadt stand das Wasser über 3 Fuß hoch.

— In Rom streitet sich der Winter mit dem Frühling, auf den Bergen liegt noch Schnee und in den Thälern blühen die Mandelbäume, der Hollunder hat Blätter getrieben, und in den Gärten blühen die Beilchen und Tulpen.

— An der französischen Küste sind die Menschen, die bei den letzten großen Stürmen Sturmbruch litten, und theils todt, theils vor Kälte und Kälte erstarrt, theils auch halbtodt vor Schrecken das Ufer erreichten, von Strandräubern aufgefangen, ihrer Habseligkeiten mit Gewalt beraubt und nackt wieder in's Meer zurückgeworfen worden. Was soll man mit solchen menschlichen Schicksalen anfangen?

— Die Oesterreicher lassen sich's jetzt durchaus nicht mehr nachsagen, daß sie überall die Letzten wären. Man will aus guter Quelle wissen, daß der Anschluß derselben zu dem deutschen Zollverein nahe bevorstehe und auf 6 Jahre vorläufig zu Stande kommen soll. Der neue Zolltarif soll für die Vollendung nahe seyn. Die Hannoveraner wollen sich noch ein Weilchen besinnen, doch meinen Viele, daß sie zulezt wenigstens Ehren halber beitreten müßten.

— Die Pariser haben ihren türkischen Gesandten, Reschid Pascha, sehr ungern in seine Heimath ziehen lassen, da er nicht nur ein wohlhabender und sehr tüchtiger, sondern auch ein sehr gebildeter Mann sey. Dabei unterhält er keinen Harem, sondern ist nach christlicher Sitte eines Weibes Mann, hat aus dieser Ehe drei Söhne, die stets um ihn seyn müssen und ganz nach europäischer Weise erzogen werden.

— (Zur Nachahmung.) Da die Chatulle der Königin von Preußen von den vielen wohlthätigen Anstalten, die sie beschützt, und außerdem noch von den Armen, Kranken und Nothleidenden von Berlin, Potsdam u. s. w. sehr in Anspruch genommen wird, so hat ihr der König am letzten Christfest unter vielen kostbaren Gaben auch eine besondere Anweisung auf 100,000 Thaler auf den Weihnachtstisch gelegt.

— An dem Festungsbau zu Rastadt haben den ganzen Winter hindurch 900 Mann gearbeitet. Wenn der Frühling kommt, soll das Werk mit Macht angegriffen werden.

— In Berlin sind wieder einige bedeutende Diebstähle vorgefallen, und zwar in der Weise, daß sich die Diebe förmlich anmelden ließen. Man wachte 14 Tage und Nächte, um die Spitzbuben zu fangen, am 15. that man es nicht mehr, da brachen sie ein und plünderten das Haus rein aus. Uebrigens soll es in Berlin mit der Nachtwache, der Beleuchtung, und zum Theil der Polizei herzlich schlecht bestellt seyn.

— Man hat lange nicht so viel von Raubfällen und Mordthaten gehört und gelesen, als in diesem Winter.

— In den Monaten August bis Oktober des verwichenen Jahres sind wieder mehr als 1000 eingewanderte Deutsche, die sich am Mississippi und New-Orleans ansiedelten, eine Beute der dort herrschenden Seuchen, besonders des gelben Fiebers, geworden.

— Ein Engländer hat nach englischer Weise den großen Plan gemacht, das Meer in den Besuz zu leiten, um das Feuer für immer auszulöschen.

— Während man dem Menschenhandel sogar in den afrikanischen Raubstaaten steuert, ist man in Rheinpreußen einer Seelenverkäuferin auf die Spur gekommen, die unbemittelten Eltern ihre ausblühenden Töchter unter dem Vorwand ablockte, für eine anständige Erziehung derselben zu sorgen. Sie gab für jeden Fang, den sie machte, 2 Louis-d'or Losgeld, und segelte mit ihrem Caprice in einer hanseatischen Seestadt zu, woher sie gekommen seyn soll. In Coblenz wurde sie von der Polizei verfolgt, entkam aber doch mit ihrem Raub.

— Die Engländer haben außer der Armemoth noch manche andere Noth, von der wir hier zu Lande nichts wissen. Die Kapitalisten wissen jetzt nicht, wohin mit dem Geld. In London liegt eine große Menge Geldes ganz müßig, Eisenbahnen sind wenig mehr zu bauen, und es bleiben nur noch Fabriken und Aerbau übrig.

— In Köln hat das Volk den Bunderschäfer von Niederempt mit Steinen geworfen, und es hätte ihm schlecht bekommen können, hätte er nicht so rasche Pferde an seinem Wagen gehabt. Die Wüthenden waren meist Patienten von ihm, die er nicht geheilt hatte, und die ihn nun bezahlen wollten.

— Die Engländer, die selbst dem lieben Gott nachrechnen, haben berechnet, daß das Menschenherz, auch wenn es nicht verliebt ist, in einem Jahre 43,830,001 Mal schlägt.

— Es wird geklagt, daß der wichtigste deutsche Handel, nämlich der Binnenhandel, immer mehr abnehme. Man schreibt dieß hauptsächlich der englischen Industrie, und den englischen und belgischen Flachspinnmaschinen zu, die sich täglich vermehren und verbessern. Auch nach Deutschland wird viel Pinnengarn aus England herüber gebracht, und es ist dringend zu wünschen, daß in Deutschland selbst mehr Spinnereien errichtet werden, damit der Binnenhandel nicht immer mehr sinkt.

— Die Herren Rechtsgelehrten in Preußen dürfen keine Schulden mehr machen. Jeder, der im Justizdienst als Auscultator angestellt seyn will, muß erst erklären, ob und wie viel er Schulden hat; gesteht er so viel, daß er binnen Jahresfrist nicht bezahlen kann, so wird er ganz abgewiesen; gesteht er weniger, so wird er so lange zurückgewiesen, bis er bezahlt hat. Ueberhaupt kann kein Jurist definitiv angestellt werden, sobald er definitive Schulden hat, und leichtsinnige Schuldenmacher sollen unnachsichtlich aus dem Justizdienst entfernt werden; die Borgesehten sollen besonders bei den Auscultatoren und Referendarien auf Sparsamkeit und einfache Lebensweise sehen. So lautet die neueste königliche Verordnung vom 24. Januar dieses Jahres.

— Abdel-Kader in Algier hat eine neue Methode angefangen. Er läßt seinen Gegnern nicht den Kopf abschneiden, sondern die Beine. — In Frankreich hat man berechnet, daß der Krieg gegen Algier Frankreich bereits 95 Mill. Fr. kostet, und daß man eigentlich noch nichts hat.

— Am 30. Jan. entlud sich über Weimar ein starkes Gewitter von Sturm und Hagel begleitet. Die Donnerschläge waren stark und heftig, doch zündete nirgends der Blitz. Viele Dächer wurden

abgedeckt und das tobende Wasser riß das Straßenpflaster auf. Auch in Naumburg glaubte man, der jüngste Tag sey gekommen.

Das Ungewitter scheint sich weitbin verbreitet zu haben. In Milbenau bei Schlettau schlug es zwei Mal ein und zwei Bauernhäuser brannten ab.

Obgleich der Winter bis jetzt ein gelinder genannt werden kann, so soll doch der Mangel und die Noth unter den Bewohnern des Erzgebirges sehr groß seyn. Kein Verdienst und kein Brod, dabei Mangel an Kleidung und Betten. In Wien sind 3000 fl. Conv.-Münze für die Unglücklichen gesammelt worden.

Man ist dahinter gekommen, daß an der Barriere von Paris in großen Häusern Suppen und Speisen in ungeheurer Menge bereitet und an die Pariser Gastwirthe verkauft werden. Diese Suppen werden bereitet, nicht etwa aus Pferdefleisch, sondern aus den Fellen gefallener Hunde und Katzen und aus Ratten, die es dort in Menge gibt. Die Cotelets gefallener Hunde werden als Schweinecotelets in großer Menge verkauft, ebenso auch Würste. Wer Lust hat, im Frühjahr nach Paris zu reisen!

Charade.

Sie flattern so wild, sie flattern so schein
Die ersten drei,
Verfolgende Schaa ren ziehn hinterdrein,
Und haßen und schreien;
Doch trug einst ein blühender Staat als Symbol
Im Wappen und Schild sie — erkennst Du es wohl.
Und lächelst Du freundlich, es lächelt voll Ruh,
Ist störrig, wie Du.
Die letzten beiden, sie fehlen wohl nie,
Wenn Keinsichtesinn Dir die Gottheit verlieh.
Das Ganze, mein Freund, jedem Deutschen bekannt,
Hast oft Du genannt,
Ein närrischer Kauz und von schlagendem Witz,
Oft freilich nichts nütze,
Die vielen Histrichen kennt Mancher genau,
Kind, Greis oder Jüngling, sie liegen zur Schau.

Badnang. [Reise-Gelegenheit.] Am
Dienstag den 21. d. M. fahre ich mit meinem
Omnibus nach Heilbronn, und am Donnerstag
den 25. nach Stuttgart. Wer mitfahren will,
wird ersucht, sich in Bälde bei mir zu melden.
Gottfried Kbrner.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Badnang.
Naturalien-Preis vom 15. Februar 1843

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	48	14	37	14	24
Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel neuer . . .	6	50	6	45	6	40
Roggen . . .	10	56	10	40	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gemischtes . . .	12	—	11	12	—	—
Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	6	54	6	44	6	36
Weißkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes 8 kr.
 Rindfleisch ungemästetes 7
 Ruhfleisch gemästetes 6
 Ruhfleisch ungemästetes 5
 Kalbfleisch 7
 Schweinefleisch unabgezogenes 9
 Schweinefleisch abgezogenes 8
 Schmelfleisch 4

S a l l.

Naturalien-Preise vom 11. Februar 1843

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	46	1	42	1	37
Gemischt	1	26	1	25	1	21
Korn	1	21	1	19	1	18
Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 2 Quint.

erscheint jeden Dienstag und Freitag je ein Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 3 kr. die Zeile berechnet.



Der Beskreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Wablingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 15. Dienstag den 21. Februar 1843.

Das Grundeigenthum des Kirchenguts bestand neben 24 Kibstern aus 341 ganzen Ortschaften, nebst Antheil an 109 andern, mit 4,294 Gebäuden und 68,412 Bewohnern; ferner aus 64 Klosterpflegen und Verwaltungen, 10 Klosterhofmeistereien, 12 Stiftsverwaltungen, 46 geistlichen Verwaltungen u. s. w. Vermöge der Verfassung bildete das Kirchengut mit der Landtschaft ein „unzertrennbares Corpus“ und war zunächst zum Unterhalt der Kirchen und Schulen bestimmt; der Ueberschuß seiner Einkünfte aber sollte zur Schuldenabfuhr verwendet werden, und Beiträge zu den Landeskosten liefern. Gewöhnlich zahlte es den dritten Theil von diesen. Die Gewerthätigkeit im Lande nahm zu: die Handelsgesellschaft in Urach z. B. ließ jährlich 500,000 Ellen Leinwand verfertigen, die in Galw beschäftigte 9,000 Personen, und verkaufte jährlich für 400,000 fl. wollene Zeuge. Auch andere Fabrikate wurden in großer Menge ausgeführt, als auf einen jährlichen Betauf von 3,000,000 fl.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Johann Adam Ulmer, Bauer von Steinbach, wandert mit Frau und 3 Kindern nach Nordamerika aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 17. Febr. 1843.
Oberamt.
Stoekmayer.

lius und Oktober einzutragen: „Revision der Lokal-Feuerlösch-Ordnung.“
Den 17. Febr. 1843.
Oberamt.
Stoekmayer.

Zu indizieren: Feuerlösch-Ordnung.
Revision.

Normal-Erlaß Nr. 68.
Badnang. Durch die Feuerlösch-Ordnung vom 28. Mai 1808 ist vorgeschrieben, daß die Lokalfeuerordnungen in Hinsicht auf die Kottenantheilung alle Jahre und bezüglich der zu gewissen Diensten verpflichteten Personen alle Vierteljahre revidirt werden sollen.

Daß diese Vorschrift genau befolgt wird, dafür werden die Ortsvorsteher verantwortlich gemacht. Der Tag, an welchem die Revision vorgenommen worden, ist in der Feuerordnung anzumerken. In dem Verzeichniß der periodischen Besuche ist unter dem 1. der Monate Januar, April, Ju-

Badnang. Nach §. 28 der Feuerlöschordnung soll jeder Hausbesitzer bei entstehendem Brand unter Vermeidung einer Strafe von 1 fl. eine Laterne mit brennendem Licht an seinem Haus aufhängen, um die Edschanstalten zu erleichtern und Unglück zu verhüten.

Da diese Vorschrift nicht überall befolgt wird, so wird den Ortsvorstehern der gemessenste Auftrag ertheilt, vorkommenden Falls eine genaue Visitation vornehmen zu lassen und jede Versäumniß unnachsichtlich zu ahnden.

Die Hausbesitzer werden wohl daran thun, in Zeiten eine Vorrichtung zum Aufhängen einer Laterne anzubringen.
Den 17. Febr. 1843.

Oberamt.
Stoekmayer.